

# Baden-Württemberg

Kurzportrait			
Größe:	35 752 km <sup>2</sup>		
Landesregierung:	1989–1992: CDU · 1992–1996: CDU/SPD · 1996–2001: CDU/FDP · 2001–2006: CDU/FDP		
	1998	2001	2004
Einwohner:	10,397 Mio.	10,524 Mio.	10,693 Mio.
Einwohnerdichte:	291 je km <sup>2</sup>	294 je km <sup>2</sup>	299 je km <sup>2</sup>
Registrierte Arbeitslosigkeit:	8,0 Prozent	5,5 Prozent	6,9 Prozent
Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit:	8,7 Prozent	6,2 Prozent	7,4 Prozent
BIP-pro-Kopf:	26 600 Euro	28 600 Euro	29 800 Euro
Wirtschaftswachstum:	3,0 Prozent	0,9 Prozent	1,6 Prozent

## Platzierung im Ranking 2005

**Erfolgsindex: Platz 3**

+/- 0

**Aktivitätsindex: Platz 1**

+/- 0

## Die Ergebnisse im Überblick

- Wie bereits im Ranking 2003 glänzt Baden-Württemberg mit der niedrigsten Arbeitslosenquote aller Bundesländer: Mit 7,2 Prozent liegt sie deutlich unter dem gesamtdeutschen Schnitt von 12,6 Prozent.
- Positiv auf die Entwicklung des Landes wirkt sich die Finanzierung der Hochschulen aus. Diese setzt Anreize für eine enge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Forschung, da die finanzielle Ausstattung der Hochschulen von der Höhe der eingenommenen Drittmittel abhängt. Die Erfolge zeigen sich u. a. bei der Anzahl der Patentanmeldungen: Hier ist das Land Spitzenreiter.
- Gute Noten verdient sich das baden-württembergische Schulsystem. Überdurchschnittlich viele (Fach-)Abiturienten gibt es in Baden-Württemberg; ein überdurchschnittlich großer Teil der Schüler erreicht zumindest den Hauptschulabschluss. Darüber hinaus ist nur wenigen Ländern die Entkoppelung von Bildungsgang und Bildungsabschluss so gut gelungen.

### Die Ergebnisse im Einzelnen

	Ranking 2003 1999–2001	Ranking 2005 2002–2004	Veränderung
<b>Erfolgsindex</b>	Platz 3 (7,68)	<b>Platz 3</b> <b>(7,12)</b>	↔
Zielgrößenbereiche			
Einkommen	Platz 4 (6,82)	<b>Platz 7</b> <b>(5,45)</b>	↓ -3
Beschäftigung	Platz 3 (8,04)	<b>Platz 2</b> <b>(8,17)</b>	↑ +1
Sicherheit	Platz 2 (9,67)	<b>Platz 2</b> <b>(9,56)</b>	↔

	Ranking 2003 1999–2001	Ranking 2005 2001–2003	Veränderung
<b>Aktivitätsindex</b>	Platz 1 (7,31)	<b>Platz 1</b> <b>(7,33)</b>	↔
Aktivitätsbereiche			
Einkommen	Platz 2 (6,38)	<b>Platz 2</b> <b>(6,37)</b>	↔
Beschäftigung	Platz 1 (8,33)	<b>Platz 1</b> <b>(8,37)</b>	↔
Sicherheit	Platz 1 (6,98)	<b>Platz 1</b> <b>(6,99)</b>	↔

### Ausgangssituation

Land der Erfinder »Musterländle« nennt sich Baden-Württemberg stolz, und es hat guten Grund dazu, gehört das Land der Badener und Württemberger doch zu den wirtschaftlich attraktivsten Gegenden Deutschlands. Ein Grund hierfür ist der Ideenreichtum der Bevölkerung. Kein anderes Bundesland meldet mehr europäische Patente pro Einwohner an. Ein Blick auf die Historie des Landes macht deutlich, dass Kreativität und Innovationen eine lange Tradition haben. Der Württemberger Gottlieb Daimler und der in Baden geborene Karl Benz veränderten mit der Erfindung des Automobils die Welt. Der Württemberger Robert Bosch entwickelte die Hochspannungszündkerze. Heinrich Lanz aus Mannheim revolutionierte mit der Erfindung des Traktors die Landwirtschaft, und der Karlsruher Freiherr von Drais gilt als Erfinder des Fahrrads. Im Jahr 1984 wurde von Karlsruhe aus die erste deutsche E-Mail versandt. Und auch heute noch haben viele High-Tech-Produkte ihren Ursprung zwischen Mannheim und Konstanz. So vertraut beispielsweise Ferrari in der Formel-1 auf Felgen aus Baden-Württemberg.

Erneut aktivstes Land Im aktuellen Erfolgsindex der Bundesländer erreicht Baden-Württemberg wie in der Vorperiode die Bronzemedaille. Nur Hamburg und Bayern sind im Standortwettbewerb erfolgreicher.

Die nach wie vor gute Performance Baden-Württembergs kommt nicht zufällig zustande. Ein Blick auf die Bemühungen des Landes zeigt dies deutlich. Im Aktivitätsindex erreicht das Land nun zum vierten Mal in Folge den Spitzenplatz. Über alle Beobachtungszeiträume konnte das Land seinen Vorsprung gegenüber dem zweitplatzierten Bayern kontinuierlich ausbauen.

## Einkommen

Im Zielgrößenbereich »Einkommen« gibt es Licht und Schatten. Hier verschlechtert sich Baden-Württemberg um 1,37 auf 5,45 Punkte. Der Rückgang fällt damit stärker aus als der gesamtdeutsche Rückgang von 0,50 Punkten. Im Vergleich der deutschen Bundesländer erreicht das Land damit nur noch den 7. Rang. Neben den Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie den beiden Nachbarn Bayern und Hessen fällt das Land erstmals auch hinter Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz zurück. Hierzu trägt die ausgeprägte Wachstumsschwäche der baden-württembergischen Wirtschaft im aktuellen Beobachtungszeitraum bei. Beim Wirtschaftswachstum erreicht das Land im Südwesten Deutschlands lediglich den 9. Rang. Die wirtschaftliche Dynamik liegt damit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Immerhin zeigt sich nach zweijähriger Schwächephase im Jahr 2004 eine moderate Belebung der Wirtschaft.

Wachstumsschwäche  
2002 und 2003

Der Aufschwung wurde im Wesentlichen von der Exportentwicklung des verarbeitenden Gewerbes, allen voran des Maschinenbaus, getragen. Die gute außenwirtschaftliche Einbindung des Landes zeigt sich auch beim Wirkungsfaktor »Exportquote des verarbeitenden Gewerbes«. Mit nun 7,64 Punkten verbessert sich das Land hier zum vierten Mal in Folge. Auch der Dienstleistungssektor entwickelte sich im vergangenen Jahr weiter positiv. Insbesondere die Bereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie die unternehmensnahen Dienstleister unterstützen im vergangenen Jahr die konjunkturelle Belebung. Nach wie vor ist der tertiäre Sektor jedoch unterrepräsentiert. Während er in Gesamtdeutschland bereits 54 Prozent des Umsatzes erwirtschaftete, liegt sein Anteil in Baden-Württemberg bei 44 Prozent.

Export schafft Dynamik

Die unstete konjunkturelle Entwicklung konnte die zunehmende Investitionsbereitschaft der baden-württembergischen Unternehmen nicht bremsen. Beim Wirkungsfaktor »Investitionsquote der Industrie« verbessert sich das Land erneut und übertrifft mit 4,11 Punkten erstmals den deutschen Durchschnitt. Allerdings ist das Investitionsvolumen sowohl sektoral als auch regional sehr stark konzentriert. Insbesondere der Fahrzeugbau vereinigt ein immer größeres Investitionsvolumen auf sich. Die guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zeigen sich auch beim Wirkungsfaktor »Insolvenzhäufigkeit«. Zum dritten Mal hintereinander erreicht das Land hier die Höchstpunktzahl für die wenigsten Insolvenzen aller Bundesländer.

Investitionen nehmen zu

Beim Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner erreicht das Land mit durchschnittlich 29 400 Euro wie in der Vorperiode den 5. Rang. Betrachtet man nur die Flächenländer, so sind lediglich Hessen (31 800 Euro) und Bayern (30 300 Euro) einkommensstärker. Nordrhein-Westfalen erwirtschaftet als Sechstplazierter mit 25 900 Euro bereits deutlich weniger. Der Maschinenbau ist nach wie vor die Schlüsselindustrie des Landes. Ein Drittel des gesamten Umsatzes im deutschen Maschinenbau wird in Baden-Württemberg

Schlüsselindustrie  
Maschinenbau

erwirtschaftet. Mit 256 000 Mitarbeitern in vor allem mittelständischen Betrieben ist der Maschinenbau traditionell und mit weitem Abstand der beschäftigungsintensivste Wirtschaftssektor des Landes. Danach folgen der Fahrzeugbau und die Elektroindustrie. Der »Anteil der Beschäftigten im sekundären Sektor« ist in keinem Land größer als in Baden-Württemberg (10 Punkte bei diesem Wirkungsfaktor). Insbesondere der Anteil der Erwerbstätigen in industriellen Hochtechnologiebranchen ist mit 18 Prozent sehr hoch. Gute Rahmenbedingungen für Technologierunternehmen bieten Karlsruhe und Stuttgart. Beide Regionen wurden mit dem »Award of Excellence for Innovation Transfer«, der von der Europäischen Union verliehen wird, ausgezeichnet. In der Region sind gegenwärtig mehr als 2500 Unternehmen der IT- und Medienwirtschaft ansässig und beschäftigen rund 20 000 Mitarbeiter.

Verzahnung von Wissen-  
schaft und Wirtschaft ...

Zusätzlich fördert die Landesregierung Forschung und Wissenschaft, indem sie die neun Hochschulen des Landes finanziell stärker unterstützt als zahlreiche andere Länder (9,53 Punkte bei diesem Wirkungsfaktor). Darüber hinaus setzt sie Anreize für eine enge Verzahnung von Wirtschaft und Forschung, da seit dem Jahr 2000 die finanzielle Ausstattung der Hochschulen unter anderem von der Höhe der eingenommenen Drittmittel abhängt. Ausgehend von einem festen Betrag, erhält jede Universität zusätzliche Mittel, deren Höhe vom Verhältnis der Drittmiteleinahmen der einzelnen Universität zu den Drittmiteleinahmen aller Universitäten des Landes abhängig ist. Darüber hinaus wird der absolute Drittmittelzuwachs gegenüber dem Vorjahr belohnt.

... gewährleistet  
bedarfsorientierte  
Forschung

Dies führt dazu, dass sich die Forschung stärker an den Bedürfnissen der Unternehmen orientiert und somit wirksamere wirtschaftliche Impulse setzen kann. Die Drittmiteleinahmen gelten darüber hinaus als Indikator für die Qualität der Forschung in den Hochschulen. Von den Gesamtausgaben der baden-württembergischen Hochschulen werden knapp 19 Prozent durch Drittmittel gedeckt. Im bundesdeutschen Vergleich warben sie im Jahr 2002 die meisten Drittmittel je Professorenstelle ein. Mit 103 000 Euro je Stelle lagen die Professoren in Baden-Württemberg deutlich über dem gesamtdeutschen Schnitt (rund 80 000 Euro). Von den drei Universitäten mit den höchsten Einnahmen kamen im Jahr 2002 zwei aus Baden-Württemberg. Die Universität Stuttgart lag mit 351 000 Euro je Professorenstelle hinter der Universität Aachen (391 000 Euro) auf dem zweiten Rang, gefolgt von der Universität Karlsruhe mit 275 000 Euro je Professorenstelle.

Schwäbische Tüftler

Wie erfolgreich die Wissenschaftspolitik der Landesregierung ist, zeigt die Anzahl der Patentanmeldungen. Über alle Beobachtungszeiträume erreicht das Land bei diesem Wirkungsfaktor zehn Punkte. Beim Wirkungsfaktor »Patentanmeldungen im Hochtechnologiebereich« verbessert es sich auf 6,06 Punkte und erzielt damit nach Bayern den zweithöchsten Punktwert aller Länder.

Um für Unternehmen weiterhin attraktiv zu sein, hat das Land zu Beginn des Jahres eine Verwaltungsreform angestoßen, welche die fortschrittlichste und effektivste Verwaltung im Bundesvergleich schaffen soll. Durch die Bündelung von zersplitterten Strukturen sollen Bürgern und Wirtschaft einheitliche Anlaufstellen mit kurzen Wegen geboten werden. Weitere Schwerpunkte der Reform sind der Aufgabenabbau des Landes, Qualitätsmanagement sowie Deregulierung.

Attraktiv durch  
effiziente Verwaltung

Standortnachteile weist das Land beim Wirkungsfaktor »Verkehrsinfrastruktur« auf. Mit 1,90 Punkten verschlechtert sich Baden-Württemberg zum vierten Mal in Folge. Hier sollte das Land trotz angespannter Haushaltslage notwendige Investitionen nicht verschieben, um auch in diesem Bereich für Unternehmen attraktiv zu sein.

Schwache  
Verkehrsinfrastruktur

## Beschäftigung

Im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« verbessert sich Baden-Württemberg im aktuellen Beobachtungszeitraum vom 3. auf den 2. Rang. Seinen Punktwert steigert es dabei von 8,04 auf 8,17 Punkte. Lediglich Hamburg weist aufgrund der deutlich höheren Erwerbstätigenquote einen besseren Punktwert auf (8,69 Punkte). Die gute Platzierung des Landes zwischen Bodensee und Main resultiert aus der niedrigsten Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) aller Bundesländer. Mit einer Quote von durchschnittlich 7,2 Prozent liegt es im aktuellen Beobachtungszeitraum einen Prozentpunkt vor dem zweitplatzierten Land, dem Freistaat Bayern. Der gesamtdeutsche Durchschnitt ist mit 12,6 Prozent deutlich höher. Neben der technologischen Leistungsfähigkeit vieler Unternehmen macht sich hier auch die mittelständische Wirtschaftsstruktur positiv bemerkbar, da gegenwärtig verstärkt in großen Unternehmen Arbeitsplätze verloren gehen. Problematisch ist jedoch die stärkere Abhängigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen von der Binnenkonjunktur.

Niedrigste  
Arbeitslosenquote

Mittelständler sind darüber hinaus auch deutlich stärker von den heimischen Standortbedingungen abhängig als Großunternehmen. Sie benötigen qualifizierte Arbeitskräfte vor Ort. Die berufliche Ausbildung ist daher ein wesentlicher Einflussfaktor für die zukünftige Entwicklung des Landes. Auch hier zeigt sich ein positives Bild. Beim Wirkungsfaktor »Ausbildungsstellenrelation« erreicht das Land erstmals zehn Punkte. Das Verhältnis von Ausbildungsplätzen zu Suchenden ist damit günstiger als in allen anderen Bundesländern. Rein statistisch gab es in jedem Jahr mehr Ausbildungsplätze als Ausbildungswillige. Kein anderes Bundesland konnte dies gewährleisten. Nachdem die Quote auch in Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken ist, ist sie zuletzt wieder leicht gestiegen. Besonders in der Industrie, in Handel und öffentlichem Dienst nahm die Zahl der Ausbildungsplätze überdurchschnittlich zu.

Viele Ausbildungsstellen

Erwerbstätigkeit nimmt zu	Auch die Erwerbstätigkeit stieg innerhalb des Beobachtungszeitraumes leicht auf 74,7 Prozent an. Damit liegt das Land bei dieser Zielgröße wie in der Vorperiode hinter Bremen, Hamburg und Bayern auf dem 4. Rang. Die steigende Erwerbstätigkeit ist auf eine vergleichsweise starke Zunahme der Zahl geringfügig Beschäftigter zurückzuführen.
Dienstleistungssektor schafft Arbeitsplätze	Die verhältnismäßig entspannte Situation auf dem baden-württembergischen Arbeitsmarkt ist im Wesentlichen auf einen deutlichen Beschäftigungsanstieg im Dienstleistungsbereich zurückzuführen, während im produzierenden Gewerbe weiter Personal abgebaut wird. Insbesondere der Maschinenbau sowie das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe sind hiervon betroffen. Nachdem im Jahr 2003 der Verlust an Industriearbeitsplätzen noch stärker ausgefallen war als der Zuwachs im Dienstleistungssektor, konnte der insgesamt negative Trend im vergangenen Jahr umgekehrt werden. Darüber hinaus ist der Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg während des Beobachtungszeitraumes von einer Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung (Verbesserung auf 9,66 Punkte bei diesem Wirkungsfaktor) sowie einer starken Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit geprägt. Beim Wirkungsfaktor »Frauenbeschäftigungsquote« erreicht das Land mit 9,06 Punkten nach Bayern den zweithöchsten Wert aller Länder.
Solide Haushaltspolitik schafft Vertrauen	Auch eine solide Haushaltspolitik stärkt die unternehmensfreundlichen Rahmenbedingungen des Landes. Die geringe Verschuldung fördert die Investitionsbereitschaft der Unternehmen, da diese auf eine auch langfristig handlungsfähige Landesregierung vertrauen können. Beim Wirkungsfaktor »Schuldenstand der Länder« erreicht Baden-Württemberg 8,89 Punkte. Lediglich die Freistaaten Bayern und Sachsen weisen hier noch bessere Werte auf. Entsprechend niedrig ist die Zinslast des Landes (7,52 Punkte). Das Verhältnis der Zinszahlung zu den Steuereinnahmen des Landes ist (nach Bayern) das günstigste aller Bundesländer (8,65 Punkte beim Wirkungsfaktor »Zinssteuerquote«).
Personalausgaben belasten	Jedoch gefährden jüngste Entwicklungen diese Erfolge. Im aktuellen Doppelhaushalt mit einem Volumen von 31 Milliarden Euro jährlich werden insgesamt zwei Milliarden Euro durch neue Kredite finanziert. Die von der Verfassung gezogene Grenze der Neuverschuldung konnte nur durch den Verkauf von Häusern und Beteiligungen des Landes sowie Forderungen aus der stillen Beteiligung an der Landesbank eingehalten werden. Anderenfalls hätte die Neuverschuldung die Investitionen übertroffen. Problematisch ist die hohe Personalausgabenquote. Im Jahr 2002 mussten 41,4 Prozent der Ausgaben hierfür aufgewendet werden. Lediglich Nordrhein-Westfalen wies einen noch höheren Wert auf. Im Rahmen der bereits erwähnten Verwaltungsreform sollen Einsparpotenziale realisiert werden.

## Sicherheit

Im Zielgrößenbereich »Sicherheit« muss sich Baden-Württemberg wie schon in der Vorperiode nur von Bayern geschlagen geben. Der Punktwert des Landes sinkt jedoch von 9,67 auf 9,56. Eine Ursache hierfür ist der leicht gestiegene Sozialhilfeempfängeranteil. Er ist mit 2,1 Prozent jedoch noch immer der zweitniedrigste aller Bundesländer. Nur Bayern (1,8 Prozent) weist hier einen besseren Wert auf. Auch die innere Sicherheit verschlechtert sich in Baden-Württemberg. Die Anzahl der nicht aufgeklärten Straftaten pro 100 Einwohner steigt leicht auf 2,4. Auch hier weist nur Bayern einen niedrigeren Wert (2,0) auf.

Hohe soziale Sicherheit

Die verhältnismäßig gute Sicherheitslage des Landes ist unter anderem auf das gute schulische Bildungsniveau zurückzuführen. So ist der Anteil der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife überdurchschnittlich hoch (5,85 Punkte). Gleichzeitig hat die PISA-Studie ein für deutsche Verhältnisse hohes Leistungsniveau an baden-württembergischen Schulen bestätigt. Positiv wirkt sich die geringe Anzahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss aus. Bei diesem Wirkungsfaktor erreicht das Land 9,12 Punkte. Lediglich Nordrhein-Westfalen weist weniger Jugendliche ohne Schulabschluss auf. Die Einkommensaussichten der Jugendlichen, die an der Schwelle zum Berufsleben nicht mindestens einen Hauptschulabschluss vorweisen können, fallen schlecht aus. Sie bilden daher hinsichtlich Arbeitsmarktintegration eine Problemgruppe. Dass diese Gruppe in Baden-Württemberg verhältnismäßig klein ist, ist u.a. auf die gute Durchlässigkeit des baden-württembergischen Schulsystems zurückzuführen. Kaum einem anderen Bundesland ist die Entkoppelung von Bildungsgang und Bildungsabschluss so gut gelungen.

Gute Noten für das Schulsystem

Auch die Förderung im frühen Kindesalter rückt verstärkt in den Blickpunkt der Landesregierung, da dies eine besonders lernintensive Zeit ist, welche für die gesamte Bildungsbiographie wichtige Grundlagen schafft. So soll ab Herbst 2005 die Sprachförderung stufenweise ausgeweitet werden. Diejenigen Kinder, deren Eltern das Betreuungsangebot nicht annehmen, durchlaufen künftig vor der Einschulung einen Test zur Überprüfung ihrer sprachlichen Fähigkeiten, damit eventuelle Defizite durch gezielte Förderung ausgeglichen werden können.

Frühkindliche Förderung wird gestärkt

Eine Steigerung der Krippen- und Kindergartenplätze steht immer wieder im Mittelpunkt öffentlicher und fachlicher Diskussionen. Aufgrund der unregelmäßigen Datenerhebung kann das Betreuungsangebot der Bundesländer allerdings nicht als Wirkungsfaktor in die ökonomische Schätzung einfließen. Der Familienatlas 2005 der Bundesregierung bewertet die Betreuungsinfrastruktur in Baden-Württemberg jedoch mit »unterdurchschnittlich« bis »stark unterdurchschnittlich«. So ist das Land bei Angeboten für unter drei Jahre alte Kinder und den Ganztagsplätzen für die 3- bis 14-Jäh-

Wenig Betreuungsmöglichkeiten für Kinder

rigen Schlusslicht in Deutschland. Lediglich für 5,5 Prozent der Kinder unter drei Jahren bietet das Land einen Betreuungsplatz. In Sachsen-Anhalt liegt diese Quote bei 55 Prozent.

Geburtenüberschuss

Beachtet man hierbei noch die starke Zunahme der Frauenbeschäftigungsquote, zeigt sich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Baden-Württemberg durchschnittlich schwerer zu verwirklichen ist als in anderen Bundesländern. Dennoch weist Baden-Württemberg als einziges Bundesland einen Geburtenüberschuss auf. Beim Wirkungsfaktor »natürliche Bevölkerungsentwicklung« erreicht das Land daher bereits zum vierten Mal die Höchstpunktzahl. Um die Geburtenrate zu erhöhen, wurde die »Zukunftswerkstatt Familien« ins Leben gerufen. Ziel ist es dabei, die Bedingungen für Familien zu verbessern.

### Einschätzung

Solide finanzielle Basis

Zahlreiche Faktoren führen dazu, dass Baden-Württemberg im Standortwettbewerb der Bundesländer erfolgreich ist. So führt die langfristige Politik des Landes dazu, dass das Land zwischen Main und Bodensee in fast allen Aktivitätsbereichen Spitze ist und gleichzeitig eine niedrige Verschuldung aufweist. Diese solide finanzielle Basis schafft Vertrauen und ermutigt Unternehmen, langfristige Investitionen zu tätigen. Um diesen Standortvorteil weiter zu erhalten, ist es notwendig, die insbesondere mit dem gegenwärtigen Haushalt stark zunehmende Neuverschuldung wieder zu senken. Ziel muss es sein, mittelfristig ohne Neuverschuldung auskommen.

Enge Verzahnung  
von Wissenschaft  
und Wirtschaft

Die unternehmensfreundlichen Rahmenbedingungen zeigen sich sowohl in der niedrigsten Insolvenzquote in Deutschland, als auch in der außerordentlich guten Ausbildungsstellenrelation. Der wichtigste Standortvorteil des Landes ist jedoch die starke Innovationsfähigkeit. Die gute Verflechtung von Wissenschaft und Wirtschaft ist in kaum einem anderen Bundesland so gut gelungen. Auch die Schulpolitik trägt zur guten Entwicklung des Landes bei. Neben der hohen Abiturientenquote, die mit einem hohen schulischen Bildungsniveau einhergeht, gelingt es Baden-Württemberg auch, den Anteil der Schulabsolventen ohne (Hauptschul-)Abschluss gering zu halten.

Positive Aussichten

Es zeigt sich deutlich, dass die Landesregierung es geschafft hat, Baden-Württemberg mit zahlreichen ineinander greifenden Maßnahmen nach vorne zu bringen. Im Bereich Wissenschaft und Bildung kann Baden-Württemberg als Erfolgsmodell für andere Länder dienen. Alles in allem weist Baden-Württemberg ein gutes wirtschaftliches Entwicklungspotenzial auf.

